Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 211. Freitag, 10. September 1926, abends. 79. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Feierliche Aufnahmesitzung für Deutschland in Genf.

Ankunft der deutschen Delegation in Genf.

)(Genf, 9. September. Unter sehr starkem Andrang des Publikums und der Presse sind heute abend kurz nach 5¾ Uhr Reichsminister des Aeußeren Dr. Stresemann, Staatssekretär Dr. von Schubert und Ministerialdirektor Dr. Gans mit anderen Mitgliedern der deutschen Delegation, darunter auch Vortragender Legationsrat Dr. von Bülow hier eingetroffen. Die deutschen Delegierten wurden auf dem Bahnhof vom deutschen Gesandten in Bern, Dr. Adolf Müller, durch den deutschen Generalkonsul in Genf, Aschmann, und den Führer der derzeitigen deutschen Delegation für die Abrüstungskommission, Oberstleutnant v. Boetticher, begrüßt. Bei dem Empfang ließen sich der österreichische Bundeskanzler Dr. Ramek durch den österreichischen Gesandten in Bern, di Pauli, Senatspräsident von Danzig Dr. Sahm durch Regierungsrat Färber vertreten. Von Delegierten der Völkerbundsversammlung hatten sich der tschechoslowakische Gesandte in Berlin, Krofta, und der litauische Gesandte in Berlin, Sidzikauskas, zur Begrüßung der deutschen Delegierten auf dem Bahnhof eingefunden.

Die deutschen Delegierten begaben sich sofort ins Hotel Metropole, wo sie wieder, wie im März, Wohnung genommen haben. Auch vor dem Hotel Metropole hatte sich eine große Menge Schaulustiger und ein Heer von Photographen und Kinematographen eingefunden.

*

Ankunft weiterer Mitglieder der deutschen Delegation.

)(Genf, 9. September. Heute abend 8 Uhr 40 Min. ist die zweite Gruppe der deutschen Delegation hier eingetroffen. Zur Begrüßung waren u. a. Reichsminister Dr. Stresemann und Staatssekretär v. Schubert auf dem Bahnhof erschienen.

*

Empfang von Preßvertretern durch die deutsche Delegation.

)(Genf, 9. September. Die deutschen Delegierten empfingen heute abend zuerst die deutschen und dann die ausländischen Preßvertreter, um dem allgemeinen Bedürfnis und dem großen Interesse an einer sofortigen Fühlungnahme mit den deutschen Delegierten zu entsprechen.

)(Berlin. Anläßlich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund und des Eintreffens der deutschen Delegation in Genf haben die hervorragendsten Führer der Völkerbundsdelegationen dem zur Zeit in Genf weilenden Chefredakteur der „Voss. Ztg." als Begrüßungskundgebung für die deutsche Delegation Aeußerungen zur Verfügung gestellt, in denen das Deutsche Reich zu seinem Eintritt in den Völkerbund mit warmen Worten beglückwünscht wird. In diesen Kundgebungen wird gemeinsam ausgesprochen, daß nun sowohl für Deutschland als auch für alle andern Staaten eine neue Epoche der Politik beginne, weil unter Wiederherstellung des politischen Friedens zwischen ehemaligen Gegnern mit dem Eintritt einer Großmacht wie Deutschland dem Völkerbunde eine Quelle von unermeßlichem Reichtum auf dem Gebiete des geistigen, sozialen, wirtschaftlichen und künstlerischen Lebens zufließe. Ferner wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der Einzug Deutschlands in den Völkerbund auch die Ratifizierung der Verträge von Locarno bringen werde.

Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Genf. (Funkspruch.) Bereits vor Beginn der Sitzung ist das Präsidium unter Ninitschitsch vollzählig an seinem Platze. 10.30 Uhr ertönt das erste Klingelzeichen; die großen Delegationen sind vollzählig anwesend. Unter den zahlreichen Angehörigen der Delegierten befindet sich Frau Reichsminister Dr. Stresemann und ihr ältester Sohn.

Um 10.35 Uhr wird die Sitzung eröffnet und zwar mit der Formalität, den Berichterstatter der Mandatsprüfungskommission die Feststellung der Ordnungsmäßigkeit der Vollmachten der deutschen Delegation vornehmen zu lassen. Darauf fordert Präsident Ninitschitsch die deutschen Delegierten auf, ihre Plätze einzunehmen. Unter minutenlangem Applaus betreten Stresemann, Schubert und Gans den Saal, um ihren Platz einzunehmen. Ninitschitsch bezeichnet diesen Vorgang in seiner Begrüßungsansprache als im doppelten Sinne bedeutungsvoll und geschichtlich, da er erstens die Universalität des Völkerbunds um einen großen Schritt weiterbringt und zweitens die Aufnahme einer weiteren europäischen Großmacht in den Völkerbund eine sichere Gewähr für den Frieden und die Wohlfahrt der Welt bedeutet. In kurzen Worten begrüßte er herzlich die Vertreter des Deutschen Reiches als Mitglieder der Versammlung.

Nach der Aufforderung durch den Präsidenten besteigt hierauf Reichsminister Dr. Stresemann unter neuem langen Beifall, zu dem Chamberlain und Briand das Zeichen geben, die Tribüne, um die folgende Rede zu halten.

*

Die Rede Stresemanns.

Auf die Begrüßungsansprache des Präsidenten der Völkerbundsversammlung Ninitschitsch erwiderte Reichsminister Dr. Stresemann mit einer in deutscher Sprache gehaltenen Rede, in der er u. a. ausführte:

Deutschland tritt mit dem heutigen Tage in die Mitte von Staaten, mit denen es zum Teil seit langen Jahrzehnten in ungetrübter Freundschaft verbunden ist, die zum anderen Teil im letzten Weltkrieg gegen Deutschland verbündet waren. Es ist von geschichtlicher Bedeutung, daß Deutschland und diese letzteren Staaten sich jetzt im Völkerbund zu dauernder friedlicher Zusammenarbeit zusammenfinden. Diese Tatsache zeigt deutlicher, als Worte und Programme es können, daß der Völkerbund berufen sein kann, dem politischen Entwickelungsgange der Menschheit eine neue Richtung zu geben. Die grundstürzenden Ereignisse eines furchtbaren Krieges haben die Menschheit zur Besinnung auf die den Völkern zugewiesenen Aufgaben gebracht.

Wir sehen, wie die Wirtschaft die alten Grenzen der Länder sprengt und neue Formen internationaler Zusammenarbeit erstrebt. Wollen wir eine ungestörte weltwirtschaftliche Entwickelung, dann wird das nicht geschehen durch Abschließung der Gebiete von einander, sondern durch Ueberbrückung dessen, was bisher die Wirtschaft der Völker trennte. Wichtiger aber, als alle materiellen Geschehnisse ist das seelische Leben der Völker. Es kann nicht der Sinn einer göttlichen Weltordnung sein, daß die Menschen ihre nationalen Höchstleistungen gegen einander kehren und damit die allgemeine Kulturentwickelung immer wieder zurückwerfen. Der wird der Menschheit am besten dienen, der, wurzelnd im eigenen Volke, das ihm seelisch und geistig Gegebene zur Höchstbedeutung entwickelt und damit über die Grenze des eigenen Volkes hinaus wachsend, der gesamten Menschheit etwas zu geben vermag.

Die politische Auswirkung dieser Gedanken liegt in einer inneren Verpflichtung der Staaten zu gemeinsamem friedlichen Zusammenwirken. Deutschland hat sich schon vor seinem Eintritt in den Völkerbund bemüht, im Sinne friedlichen Zusammenwirkens zu arbeiten. Davon zeugt die deutsche Initiative, die zu dem Pakt von Locarno führte. Davon zeugen die jetzt nahezu mit allen Nachbarstaaten abgeschlossenen deutschen Schiedsverträge.

Die deutsche Regierung ist entschlossen, diese Politik mit aller Entschiedenheit weiter zu verfolgen. Sie kann mit Genugtuung feststellen, daß diese Gedanken — anfangs in Deutschland heftig umkämpft — sich allmählich immer mehr das deutsche Volksbewußtsein erobert haben, so daß die deutsche Regierung auch für die große Mehrheit des deutschen Volkes spricht, wenn sie erklärt, daß sie sich an den Aufgaben des Völkerbundes mit voller Hingebung beteiligen wird.

Die deutsche Delegation glaubt, daß bei den weiteren Arbeiten zunächst einige besondere Beachtung verdienen, bei denen die einzelnen Völker durch Einordnung in gemeinsame Einrichtungen die eigene Leistungsfähigkeit zu steigern vermögen, vor allem das Streben nach einer gemeinsamen Rechtsordnung, das in der Gründung des Weltgerichtshofes besonderen Ausdruck gewonnen hat.

Von besonderer Bedeutung sind ferner die Bestrebungen, die sich auf die Abrüstung beziehen. Die völlige Abrüstung Deutschlands ist durch den Vertrag von Versailles als Beginn der allgemeinen Abrüstung festgesetzt worden. Möge es gelingen, einer allgemeinen Abrüstung in praktischer Arbeit näher zu kommen und damit den Beweis zu erbringen, daß eine starke positive Kraft den großen Idealen des Völkerbundes schon jetzt innewohnt!

Deutschlands Beziehungen zum Völkerbund werden freilich nicht ausschließlich durch die jetzt gegebene Möglichkeit der Mitarbeit bestimmt. Der Völkerbund ist vielmehr in mancher Beziehung auch Erbe und Vollstrecker der Verträge von 1919. Daraus haben sich, wie ich offen ausspreche, in der Vergangenheit vielfach Gegensätze zwischen dem Völkerbund und Deutschland ergeben. Ich hoffe, daß sich die Behandlung der hierbei in Betracht kommenden Fragen infolge unserer künftigen Mitarbeit im Völkerbund leichter gestalten wird. Dem Völkerbundsgedanken widerstrebt es, die im Bund mitarbeitenden Nationen zu trennen in solche, mit denen Sympathien oder Antipathien die einzelnen Mitarbeitenden verbinden. Ich lehne in diesem Zusammenhang auch ganz entschieden die Auffassung ab, als wenn die Stellung, die Deutschland bisher in Angelegenheiten des Völkerbundes eingenommen hat, von solchen Sympathien eingegeben worden wäre. Deutschland wünscht, mit allen Nationen im Völkerbund auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens zusammenzuarbeiten.

Wenn der Eintritt Deutschlands auch einen wichtigen Schritt zur Universalität des Bundes bedeutet, so müssen wir doch unserem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck geben, daß Brasilien die Absicht kundgetan hat, sich aus dem Völkerbund zurückzuziehen. Dieses Bedauern wird umso lebhafter, als Deutschland auf dem Standpunkt steht, daß zum Begriff der Universalität des Völkerbundes auch der Gedanke gehört, nicht einem Erdteil die maßgebende Bedeutung gegenüber anderen Erdteilen einzuräumen. Wir fühlen uns ferner eins mit den im Bund vereinigten Nationen in der bestimmten Hoffnung, daß die wertvolle Mitarbeit Spaniens dem Völkerbund erhalten bleiben möge.

Möge die Arbeit des Völkerbundes sich auf der Grundlage der großen Begriffe, Freiheit, Friede und Einigkeit vollziehen, dann werden wir dem von uns allen erstrebten Ziele näherkommen. Daran freudig mitzuarbeiten, ist Deutschlands fester Wille.

*

Die Rede Briands.

Genf. (Funkspruch.) Nach der Uebertragung der Rede des Reichsministers Dr. Stresemann ins Französische und Englische ergriff um 11,30 der französische Minister des Auswärtigen Briand, mit Händeklatschen und begeisterten Zurufen begrüßt, das Wort zu einer überaus eindrucksvollen Rede, in der er zunächst seine Freude darüber aussprach, daß es ihm von der Versammlung vergönnt worden sei, gleich nach dem so würdigen Vertreter Deutschlands die Tribüne des Völkerbundes zu besteigen, um unmittelbar nach ihrem Eintritt in die Versammlung an die deutschen Vertreter ein Wort der Begrüßung zu richten und sie des herzlichen und aufrichtigen Wunsches Frankreichs zu versichern, mit Deutschland gemeinsam im Geiste der Opferwilligkeit für das gemeinsame Ziel zusammenzuarbeiten. Er hoffe, man habe verstanden, daß das Erscheinen des französischen Vertreters auf der Tribüne in diesem Augenblick gleich nach den beredten und erhebenden Worten, die man gehört habe, ein Umstand von nicht nebensächlicher Bedeutung sei. Das Ereignis, dem man hier beiwohne, verspreche in seinen Auswirkungen die Erfüllung all der so berechtigten Hoffnungen, die die Völker hegten.

Dann wandte sich Briand mit temperamentvoller Geste gegen die Spötter und gegen die Verkleinerer des Völkerbundes, denen es gefallen habe, seine Festigkeit in Zweifel zu ziehen und sein demnächstiges Verschwinden zu prophezeien. Ohne den Völkerbund, so fuhr er fort, wäre ein solcher Tag nicht möglich gewesen, ein Tag, wo die Völker, die in dem furchtbarsten aller Kriege sich gegenüberstanden, ihren gemeinsamen Willen der Zusammenarbeit am Friedenswerk kundgeben. Der heutige Tag bedeutet: Es ist aus mit dem Krieg! Von nun an wird der Richter die internationalen Konflikte regeln, wie er die privaten regelt. Fort mit den Kanonen! Nun ist der Friede da. Deutschland und Frankreich haben bewiesen, daß sie Heldentaten verrichten können. Sie sind sich in dieser Hinsicht ebenbürtig; nun sollen sie sich im Friedenswerk vereinigen. Die Wege dahin waren nicht bequem, und wir haben schwere Kämpfe zu bestehen gehabt, bevor wir zum Ziel gekommen sind. Wir haben mit Strömungen in unseren eigenen Ländern zu kämpfen, die von uns einen Geist des Egoismus verlangen. Wir müssen die Versuchungen von uns weisen, die uns gegeneinander hetzen und den Geist der Versöhnung hierher mitbringen. Unsere Völker werden durch den Verzicht auf gewisse egoistische Wünsche nur größer werden; sie sollen auftauchenden Problemen mit Geduld gegenübertreten und alle Vorkommnisse im Geiste der Versöhnung und der Schiedsgerichtsbarkeit auslegen. Diesen Geist des Völkerbundes müssen wir mit unserem ganzen Herzen verteidigen! Mit uns der Friede! Die schönen Worte, mit denen Deutschland und Frankreich sich ihrer Mitarbeit versichert haben, dürfen nicht die letzten sein. Anknüpfend an die Worte Reichsminister Stresemanns gab auch Briand der festen Hoffnung Ausdruck, daß man Brasilien und Spanien wieder als Mitarbeiter im Völkerbund begrüßen werde.

Seine Rede wurde von der Versammlung mit anhaltendem Beifall aufgenommen.

Nach der Rede Briands zog Sir George Foster (Kanada), der mit der Delegation Kanadas direkt unter der Rednertribüne sitzt, ein blaufeidenes Taschentuch und schwang es unter allgemeinem Beifall mit dreifachem Hipp-Hipp-Hurra.

In einem Schlußwort hob Präsident Ninitschitsch den erhebenden Eindruck hervor, den die Erklärungen Deutschlands und Frankreichs gemacht hätten und Chamberlain beantragt unter Zustimmung der Versammlung, daß die beiden Reden wörtlich im amtlichen Mitteilungsblatt des Völkerbundes veröffentlicht werden.

Darauf vertagte sich die Völkerbundsversammlung auf heute nachmittag 4 Uhr.

*

Cuba und der Völkerbund.

Havanna (Cuba). Präsident Machado hat den Delegierten Cubas in Genf Weisungen erteilt, ein etwaiges Anerbieten der Erteilung eines halbständigen Ratssitzes an Cuba abzulehnen, da die Regierung nicht geneigt sei, einen anderen als einen ständigen Sitz anzunehmen.